

Christoph Pan

50 JAHRE
Südtiroler Volksgruppen-Institut
1960 - 2010



Südtiroler Volksgruppen-Institut
Istituto Sudtirolese dei Gruppi Etnici
Istitut di Etnics dl Südtirol
South Tyrolean Institute of Ethnic Groups
Institut Sudtyrolien des Groupes Ethniques

Christoph Pan

50 JAHRE
Südtiroler Volksgruppen-Institut
1960 - 2010



Südtiroler Volksgruppen-Institut
Istituto Sudtirolese dei Gruppi Etnici
Istitut di Etnics dl Südtirol
South Tyrolean Institute of Ethnic Groups
Institut Sudtyrolien des Groupes Ethniques

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	5
I. Südtiroler Volksgruppen-Institut: Gründung und Gründungszweck	7
1. Gesellschaftspolitischer Hintergrund	7
2. Zeitgeschichtlicher Hintergrund	8
II. Aktivitäten von 1960 bis in die 1990er Jahre	9
1. Forschung	9
2. Fortbildung von Führungskräften	13
3. Förderung praktischer Initiativen	13
4. Landesentwicklung und Sozialpartnerschaft	15
III. 1990er Jahre: Volksgruppenforschung	17
1. Umbenennung in Südtiroler Volksgruppen-Institut 1996	18
2. Die Volksgruppenfrage als interdisziplinärer Forschungsbereich	19
3. Mehrbändiges Handbuch der europäischen Volksgruppen	21
4. Mitwirkung an wissenschaftlichen Buchreihen und Fachzeitschriften	22
5. Tagungen und Konferenzen	26
6. Erfahrungsaustausch mit Multiplikatorwirkung	31
IV. 50 Jahre regionales Gedächtnis, Netzwerk wissenschaftlicher Beziehungen und internationaler Kontakte	39
V. Zeichen der Wertschätzung	41

➔

VI. Institutsleitung	43
1. Präsidenten und Vizepräsidenten	43
2. Geschäftsführung	44
VII. Institutsmitglieder	45
1. Natürliche Personen	45
2. Juristische Personen	46
VIII. Publikationen	47
1. Schriftenreihe	47
2. Studienreihe	50
3. Bücher zur Minderheitenfrage	51
Dank	53

Zum Geleit

Volkgruppenforschung ist das wesentliche Aufgabengebiet des Südtiroler Volkgruppen-Instituts. Prinzipiell vollzieht sich Forschungsarbeit, ob an einer Universität oder an einem außeruniversitären Institut, nicht in Bezug auf eine marktwirtschaftliche Nachfrage. Vielmehr geht es um Erkenntnisgewinn – in unserem Fall für Fragen des friedlichen Zusammenlebens mehrerer Sprachgruppen - und erst dann um die Frage, ob sich das Ergebnis vermarkten lässt. Es handelt sich also um angebotsorientierte Wissensproduktion, die ihre Interessenten in der Regel nach Abschluss der Forschung findet. Die Ergebnisse, angeboten in Publikationen, Vorträgen und Beratung, sollen Verantwortliche und Entscheidungsträger erreichen um bei der Bewältigung anstehender Probleme Nutzen zu stiften. Auf diese Weise konnte das Institut in einem für Südtirol entscheidenden Zeitabschnitt von einem halben Jahrhundert (1960-2010) an der Gestaltung der Landesentwicklung mitwirken, zum kulturellen Mehrwert Südtirols als Minderheitenregion beitragen und mithelfen, den positiven Erfahrungsschatz Südtirols europaweit nutzbar zu machen. Dies erklärt, warum seine „kleine“ Geschichte auch Einblick in die „große“ Geschichte dieser Zeit bietet.

Bozen, 7. Januar 2010

Christoph Pan

I. Südtiroler Volksgruppen-Institut: Gründung und Gründungszweck

Das Südtiroler Volksgruppen-Institut ist eine gemeinnützige Nonprofit-Organisation. Sie wurde 1960 nach Art. 36 ZGB als Südtiroler Wirtschafts- und Sozialinstitut gegründet, um die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der beiden Südtiroler Volksgruppen (Deutsche und Ladiner) zu erforschen und durch praktische Initiativen im Sinne der christlichen Soziallehre einer Lösung zuzuführen.¹

1. Gesellschaftspolitischer Hintergrund

Gründer waren Angehörige der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Unternehmer Südtirols (ACUS)* und Angehörige des *Katholischen Verbandes der Werktätigen (KVW)*, die dem sog. „Todesmarsch“ der beiden Südtiroler Volksgruppen gegen-zusteuern versuchten.² Den Anstoß zur Gründung hatte der Brixner Diözesan-bischof Dr. Joseph Gargitter gegeben. Ihm und dem damaligen Generalvikar Msgr. Johannes Untergasser, der enge Beziehungen zum legendären Prälat Müller vom **Katholisch Sozialen Institut Bad Honnef** bei Bonn, der damaligen Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland, unterhielt, ist die Bezugnahme auf die **christliche Soziallehre** zu verdanken. Er verfügte über hervorragende Kontakte und setzte sie ein. Im Systemkonflikt des Kalten Krieges (1945-1990) hatte die **Katho-lische Soziallehre**³ zwischen **liberaler Marktwirtschaft** und **Lenkungswirtschaft**

1 Einen Überblick über die ersten 25 Jahre des Instituts bietet das Buch von Christoph Pan: *Sozialer Wandel in Südtirol 1960 - 1985. Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Südtiroler Wirtschafts- und Sozialinstituts*. Schriftenreihe des Südtiroler Wirtschafts- und Sozialinstituts Bd. 74, Bozen 1985.

2 Die Wirtschaftskreise waren vertreten durch Dr. Christoph Amonn (Bozen), Dr. Josef Froschmayr (Brixen), Johann Pan (Bozen), Dr. Otto Pattis (Bozen), Albert Rieper (Vintl), Cav. Fritz Selva (Neumarkt), Dr. Paul Graf von Toggenburg (Bozen), Josef Zipperle (Meran) und Carl Zuegg (Lana). Die soziale Seite war vertreten durch den KVW-Obmann Dir. Franz G. Fuchs, den Caritasdirektor Kaplan Pius Holz knecht, der auch als geistlicher Betreuer des KVW fungierte, und den Direktor des Raiffeisenverbandes Dr. Franz Kemenater, Alt-Obmann des KVW.

3 Als Nestor der katholischen Soziallehre gilt Oswald von Nell-Breuning, der den Päpsten Pius XI. und Pius XII. als gesellschaftspolitischer Berater zur Seite stand und 1991 im Alter von 101 Jahren in Frankfurt a.M. starb.

einen dritten Weg gewiesen. Dieser wurde im Nachkriegsdeutschland mit der „sozialen Marktwirtschaft“⁴, die vom **Godesberger Programm** der deutschen Sozialdemokratie (1958-1989) unterstützt wurde, umzusetzen versucht. Das Ergebnis davon war dann das deutsche Wirtschaftswunder.

Das neu gegründete Institut trat im Herbst 1960 in Brixen mit der Tagung „Südtirol und die soziale Marktwirtschaft“ ins Licht der Öffentlichkeit.⁵

2. Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte die italienische Regierung die ethnisch gesteuerte Unterwanderungspolitik in Südtirol fortgesetzt. Von 5.500 Sozialwohnungen, die nach dem Krieg bis 1958 vor allem in Bozen gebaut worden waren, wurden 95% neuen Zuwanderern aus Altitalien zugewiesen, die in Südtirol sofort einen Arbeitsplatz und eine Wohnung erhielten, während die aus der Landwirtschaft freigesetzten Angehörigen der Südtiroler sich mangels Perspektiven zur Abwanderung ins deutschsprachige Ausland veranlasst sahen. Dieses Phänomen der Unterwanderung und Verdrängung hatte der Chefredakteur der Tageszeitung Dolomiten, Kanonikus Michael Gamper, 1953 als „Todesmarsch der Südtiroler“ bezeichnet und tatsächlich war die Abwanderungsquote bei den deutschen und ladinischen Arbeitskräften Südtirols bis in die 1960er Jahre auf etwa 10% angestiegen.⁶

⁴ Gründerväter waren: Alfred Müller-Armack: *Wirtschaftslenkung und Marktwirtschaft*, 1946, zweite Aufl. 1948; Ludwig Erhard: *Wohlstand für alle*, Düsseldorf und Wien (Econ) 1957.

⁵ Ein halbes Jahrhundert später hat die *soziale Marktwirtschaft* mit dem EU-Verfassungsvertrag von 2004 (Art.I-3) und mit dem Vertrag von Lissabon von 2007 (Art.3 EUV), der am 1. Dez. 2009 in Kraft getreten ist, in die Ziele der Union Eingang gefunden.

⁶ Mehr dazu vgl. Lore Toepfer: *Die Abwanderung deutschsprachiger Bevölkerung aus Südtirol nach 1955*. Schriftenreihe des Südtiroler Wirtschafts- und Sozialinstituts Bd. 62, Bozen-Innsbruck 1973.

II. Aktivitäten von 1960 bis in die 1990er Jahre

Unmittelbar nach seiner Gründung begann das Institut Aktivitäten zu setzen, die von einer ersten, großangelegten Meinungsumfrage 1960 und der Veranstaltung größerer Fachtagungen zuerst im bischöflichen Priesterseminar und ab 1962 in der Nikolaus Cusanus-Akademie in Brixen⁷ über die Grundlagenforschung für die Landesentwicklung bis hin zu praktischen Initiativen zur organisatorischen Bereicherung der Zivilgesellschaft durch Selbsthilfe-Einrichtungen reichten.

1. Forschung

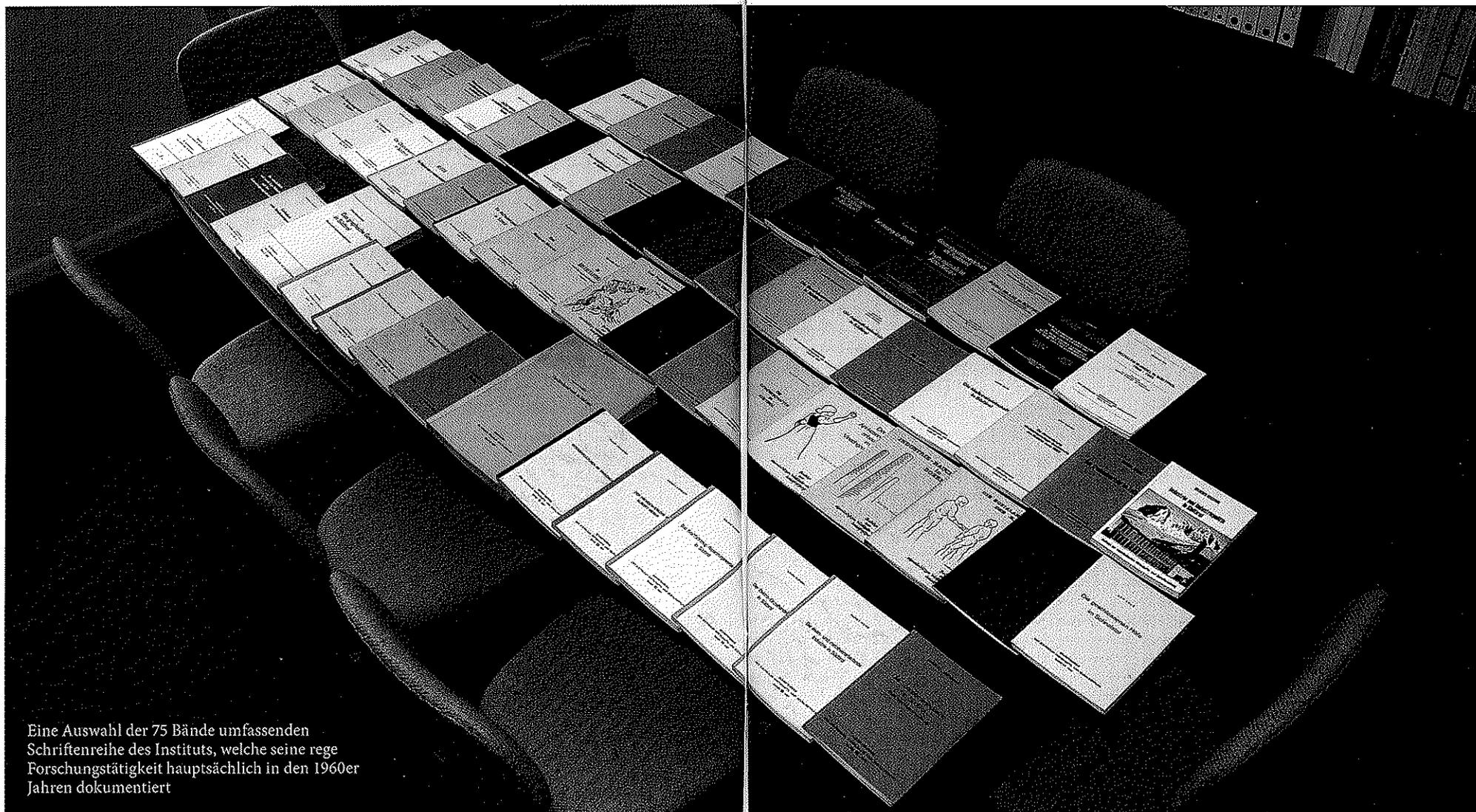
Von 1962 an konnte das Institut mit Unterstützung der Universität Innsbruck eine auf die Landesentwicklung fokussierte Forschungstätigkeit entfalten, welche bis Mitte der 1980er Jahre in **75 Bänden der Schriftenreihe des Instituts** sowie in der mehr als zwei Dutzend Titel umfassenden Reihe der **Studien des Instituts** ihren sichtbaren Niederschlag fand.⁸

Bei den meisten der über **100 Forschungsprojekte**⁹ handelte es sich um Untersuchungen zur Südtiroler Wirtschafts- und Sozialstruktur in Form von Bestandsaufnahmen und -analysen, um mit Hilfe dieser unentbehrlichen Informationen das auf vielfältige Art verflochtene Wirtschafts- und Sozialgeschehen des Landes

⁷ 1960: Südtirol und die soziale Marktwirtschaft; 1962: Südtiroler Wirtschafts- und Sozialtagung; 1963: Südtiroler Bergbauertagung; 1966: Südtiroler Sozialtagung. Namhafte Persönlichkeiten und Fachleute wirkten damals als Referenten mit wie z.B. der Brixner Diözesanbischof Joseph Gargitter, die Südtiroler Landeshauptleute Alois Pupp und Silvius Magnago, oder führende Köpfe und Baumeister der Bundesrepublik Deutschland wie der nordrhein-westfälische Staatsminister Adolf Süsterhenn und der CSU-Gründer Josef Müller, oder führende Sozialethiker wie Oswald von Nell-Breuning SJ, Edgar Nawroth OP und Johannes Schasching SJ, der spätere Rektor des Germanikums in Rom. Dazu kamen renommierte Vertreter der Wissenschaft von den Universitäten Köln (Prof. Wilfried Schreiber), Würzburg (Prof. Friedrich August von der Heydte), Mainz (Prof. Werner Bosch), Innsbruck (Prof. Ferdinand Ulmer), Fribourg (Prof. Ernst Bernd Blümle), u.a.m.

⁸ Die Titel der einzelnen Bände der Schriftenreihe und der Studienreihe sind aufgelistet im Abschnitt VIII Publikationen.

⁹ Nicht alle davon konnten in Buchform veröffentlicht werden.



Eine Auswahl der 75 Bände umfassenden
Schriftenreihe des Instituts, welche seine rege
Forschungstätigkeit hauptsächlich in den 1960er
Jahren dokumentiert

zu durchleuchten, Schwachstellen zu ermitteln und Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Zur Erklärung: Für den Fortbestand von Volksgruppen gibt es vor allem zwei wesentliche Gefahren, nämlich erstens die Assimilation ihrer Angehörigen durch das Staatsvolk und zweitens die Abwanderung ihrer Angehörigen mangels wirtschaftlicher Existenzmöglichkeiten. Während der Gefahr der Assimilation durch wirksamen Minderheitenschutz begegnet werden kann, um welchen sich im Falle der beiden Südtiroler Volksgruppen die Südtiroler Volkspartei (SVP) kümmerte, sollte das Institut in Bezug auf die zweite Gefahr Hilfestellung bieten, weil auch der beste Minderheitenschutz an Wirkung verliert, wenn der zu schützenden Minderheit die Angehörigen durch Abwanderung abhanden kommen. Um aber wirtschafts- und sozialpolitisch aktiv werden zu können, ist erst einmal die Erkundung der Ausgangslage erste Voraussetzung.

Der Brixner Diözesanbischof Joseph Gargitter gehörte zu jenen, welche die von der nicht ausreichenden Existenzgrundlage her drohende Gefahr erkannt und ernst genommen hatten. Für seine Ansprache anlässlich der ersten Tagung des neugegründeten Instituts 1960 hatte er mit Weitblick das Thema „*Wirtschaftliche und soziale Sicherung als Existenzgrundlage für Südtirol*“ gewählt, weil es „für den Bestand unseres Volkes von vordringlicher Wichtigkeit ist und ... in diesen Jahren des allmählichen Anlaufens des sogenannten Europäischen Marktes an Dringlichkeit nur noch gewonnen hat ...“¹⁰

¹⁰ C. Pan u. K. Zanetti: *Südtirol und die soziale Marktwirtschaft. Die wirtschaftliche und soziale Lage in Südtirol*. Schriftenreihe des Südtiroler Wirtschafts- und Sozialinstituts, Bd.1, Bozen 1962, S. 10.

2. Fortbildung von Führungskräften

Im Interesse der Erhaltung bestehender und Schaffung neuer Arbeitsplätze¹¹ bot das Institut in den 60er und 70er Jahren eine Reihe von Aus- und Fortbildungskursen für Führungskräfte aus Wirtschaft und Verwaltung an, die auf reges Interesse stießen. Einige Teilnehmer an solchen Kurse schafften es, ihre damaligen Kleinbetriebe zu beachtlichen Unternehmen von überregionaler oder sogar europaweiter Bedeutung zu entwickeln wie z.B. die Firmen **Wierer, Kammerer, Fercam, Finstral, Loacker, Dr. Schär** (Ladurner).

3. Förderung praktischer Initiativen

Neben den Forschungs- und Bildungsaktivitäten konnte das Institut auch mehrmals die Initiative zur Gründung notwendiger Organisationen der Zivilgesellschaft ergreifen bzw. bei deren Entstehung Hilfestellung leisten:

1. (1961) Einkaufsgenossenschaft „Kaufring“ für den Lebensmitteleinzelhandel
2. (1962) Handwerker-genossenschaften zur Spezialisierung und Serienfertigung Linova und Prospera in Bozen
3. (1963) Gastwirteverband, der sich später zum Hotelier- und Gastwirteverband (HGV) weiterentwickelt hat
4. (1964) Autonomer Südtiroler Gewerkschaftsbund (ASGB)
5. 1964) Kreditgarantiegenossenschaft für das Handwerk
6. (1971) Südtiroler Bildungszentrum (SBZ)
7. (1976) Verein zur Förderung des Südtiroler wissenschaftlichen Nachwuchses an der Landesuniversität Innsbruck

¹¹ Im Fastenhirtenbrief 1961, der dem Thema „*Soziale Wirtschaft aus christlichem Gewissen*“ gewidmet war, hatte der Bischof seine Erwartung zum Ausdruck gebracht, dass das neugegründete Wirtschafts- und Sozialinstitut den Anstoß zu praktischen Initiativen und zur Erstellung von Industrie- und Gewerbebetrieben geben werde, um auf diese Weise „eine neue, hoffnungsvolle Entwicklung“ anzubahnen (Brixner Diözesanblatt, 105. Jg. 1961 Nr.2, S. 16).

8. (1977) Verein Südtiroler Studentenheim in Innsbruck
9. (1979) Sozialpartner-Kommission
10. (1979) Bürgerschaftsgenossenschaft zum Eigenheim-Erwerb
11. (1981) Kuratorium Schloss Prösels
12. (1985) Museum für Moderne Kunst „Museion“
13. (1988) Arbeitskreis BOZNER BEGEGNUNGEN / BOLZANO INCONTRI zur Information und Dokumentation der Südtiroler Wirklichkeit
14. (1992) Europäische Akademie Bozen (EURAC)
15. (1995) Südtiroler Bildungszentrum – Forum zur Kultur- und Spracherhaltung mit Sitz in Innsbruck
16. (2004) Archäo Südtirol
17. (2004) Gesellschaft zur Förderung nationaler Minderheiten in Europa / Society for the Enhancement of National Minorities in Europe (SENCE) mit Sitz in Zürich/CH
18. (2009) Grenzüberschreitende ARGE VOLKSGRUPPEN UND REGIONALE DEMOKRATIE mit Beraterstatus beim Europarat (der Partnerorganisationen INTEREG in München, SVI in Bozen und SENCE in Zürich)

4. Landesentwicklung und Sozialpartnerschaft

Der 1972 in Gang gekommene Aufbau der **Zweiten Südtirolautonomie** begann allmählich Früchte zu tragen und in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre konnte bereits ernsthaft an eine eigenständige Steuerung der Landesentwicklung gedacht werden. Das Institut nahm auf zweifache Weise an dieser neuen Aufgabe teil:

Erstens waren Fachkräfte des Instituts im Auftrag der Landesregierung maßgeblich an der Ausarbeitung der Entwürfe für wesentliche Planungsinstrumente (**Landesentwicklungsplan 1980-82, Landesgesundheitsplan 1983-85, Landesentwicklungs- und Raumordnungsplan „Südtirol-Leitbild 2000“**) beteiligt, aus welchen sich dann auch innovative und nachhaltige Ansätze für die Haushaltsgebarung im Sinne der **umweltorientierten Beschäftigungspolitik** (z.B. Nachtragshaushalt 1984) ergaben.

Zweitens sollten im Interesse demokratischer Mitwirkung maßgebliche Teile der Zivilgesellschaft (Wirtschaft, Arbeitnehmer, Bauern, Umweltschützer) in diesen Planungsprozess miteingebunden werden, was in Form der **Sozialpartner-Kommission** geschah, welche im Rahmen des Instituts eingerichtet wurde und in welcher die im Südtiroler Wirtschaftsring vereinigten Wirtschaftsverbände der Industrie, des Handwerks, Handels und Gastgewerbes, der **Bauernbund**, der **Autonome Südtiroler Gewerkschaftsbund (ASGB)**, der **Katholische Verband der Werk tätigen (KVW)** sowie der **Dachverband für Natur- und Umweltschutz** vertreten waren. Diesem Gremium gelang es, auf rein freiwilliger Basis einen vertrauensvollen Dialog aufzubauen und auf dieser Grundlage bis in die 1990er Jahre einen Ausgleich der oft widerstrebenden Partikularinteressen zu finden, der von allen Beteiligten mitgetragen werden konnte.

So ganz nebenbei gelang dabei der **ordnungspolitische Quantensprung** von der **sozialen Marktwirtschaft** hin zum **Leitprinzip** der **öko-sozialen Marktwirtschaft** aufgrund der Einsicht, dass genau so wenig wie die Regelung sozialer Erfordernisse auch die Regelung ökologischer Ziele ausschließlich dem Spiel von Angebot und Nachfrage überlassen werden darf, weshalb auch die ökologischen Ziele analog zu den sozialen Zielen **politisch zu definieren** und als **Rahmen-**

bedingungen vorzugeben sind, innerhalb welcher sich dann das Marktgeschehen im **freien Wettbewerb**, allerdings öko-sozial konditioniert, entfalten kann.¹² Wenig später, um das Jahr 1986, zog **Josef Riegler**, der spätere österreichische Minister und Vizekanzler (1987-1991) und Bundesparteiobermann der ÖVP (1989-1991) mit der „**Ökosozialen Marktwirtschaft**“ nach, die den Umweltschutz als politische Kategorie in die Soziale Marktwirtschaft einbezieht.

¹² Mehr dazu vgl. Christoph Pan: *Sozialer Wandel in Südtirol 1960 - 1985. Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Südtiroler Wirtschafts- und Sozialinstituts*. Schriftenreihe des Südtiroler Wirtschafts- und Sozialinstituts Bd. 74, Bozen 1985, S. 64 ff. Dieser ordnungspolitische Fortschritt, niedergelegt als Pkt.1. der Allgemeinen Grundsätze des Landesentwicklungs- und Raumordnungsplans „Südtirol - Leitbild 2000“, wurde vom Südtiroler Landtag mit Landesgesetz Nr.3 vom 18. Jänner 1995 verabschiedet und im ordentlichen Beiblatt Nr.1 zum Amtsblatt Nr.8 vom 21.02.1995 veröffentlicht.

III. 1990er Jahre: Volksgruppenforschung

In den 1990er Jahren kam es zu einer Verlagerung des Institutsschwerpunkts auf die Volksgruppenforschung, weil viele seiner früheren Aufgaben mittlerweile von Einrichtungen abgedeckt werden konnten, die im Zuge des Auf- und Ausbaus der zweiten Südtirolautonomie entstanden waren, so z.B. im Rahmen der Handelskammer das *Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI)*, das sich um die Fortbildung der Führungskräfte kümmerte, und das *Wirtschaftsforschungsinstitut (Wifo)*, das volkswirtschaftliche Forschungsprojekte in Angriff nahm. Dazu kam im Rahmen der Landesverwaltung das *Landesamt für Statistik (ASTAT)*, dem die statistische Erfassung Südtirols oblag oder das *Arbeitsmarktförderungsinstitut*, das auch soziale Studien betrieb. Ein subsidiärer Einsatz des Instituts in diesen Tätigkeitsbereichen war nicht mehr vonnöten. Außerdem verlor der autonome Interessenausgleich der Sozialpartner mit dem Generationenwechsel in der Landesregierung 1989 immer mehr an Bedeutung.

Dazu kam, dass die Wende in Europa 1990 u.a. eine europaweite Revitalisierung der Volksgruppenfrage ausgelöst hatte. Weil Südtirol aufgrund seiner spezifischen Entwicklung im Volksgruppenschutz gegenüber Vergleichsgebieten einen jahrzehntelangen Erfahrungsvorsprung besaß, waren Südtiroler Einrichtungen und insbesondere das Institut plötzlich mit dem Erfordernis konfrontiert, an der Diskussion um Ziele und Inhalt eines europaweit gültigen Minderheitenschutzes mitzuwirken. Das Institut, das die Entwicklung Südtirols bis in seine kapillaren Verästelungen erforscht und seit den frühen 1960er Jahren begleitet hatte, besaß denkbar gute Voraussetzungen für diese neue Herausforderung und widmete sich ihr mit voller Kraft.

Das politische Verständnis in Südtirol für diese Schwerpunktverlagerung im Aufgabenbereich des Instituts hielt allerdings mit dem erforderlichen Tempo nicht Schritt. Es herrschte die Ansicht vor, dass mit der vom Institut 1992 initiierten Gründung der *Europäischen Akademie Bozen (EURAC)* den neuen Herausforderungen Genüge getan war. Dieser Neugründung, welche noch über keinerlei Erfahrung verfügte, wurden reichlich Mittel zugewendet und die finanzielle För-

➤

derung des Instituts auf Sparflamme gesetzt.¹³ In dieser kritischen Lage half österreichisches Verständnis aus der Not. Das Wiener Unterrichtsministerium unter den Ministern Hilde Hawlicek, Rudolf Scholten, Erhard Busek und Elisabeth Gehrer griff im Rahmen seiner Zuständigkeit für die Volksgruppenfrage dem Institut unter die Arme und ermöglichte die Fortsetzung seiner Aktivitäten.

1. Umbenennung in Südtiroler Volksgruppen-Institut 1996

Mit der Verlagerung des Schwerpunktes der Institutsaktivitäten auf die Volksgruppen- und Autonomieforschung als Grundlage für den Erfahrungsaustausch mit anderen Minderheiten Europas und für die Zusammenarbeit mit europäischen Institutionen (KSZE/OSZE, Europarat, interfraktionelle Arbeitsgruppe für traditionelle Minderheiten im Europäischen Parlament usw.) wurde 1996 eine Umbenennung des Instituts in Südtiroler Volksgruppen-Institut vorgenommen.

¹³ Die Frankfurter Allgemeine Zeitung äußerte sich dazu kritisch und brach in einem groß aufgemachten Vierspalter, der die Leistungen des Instituts unter dem Titel „Dem Minderheitenschutz verschrieben“ ausführlich würdigte, für dieses eine Lanze mit dem Hinweis, dass eine solche Haltung doppelt kurzichtig wäre, weil die EURAC erst einmal jene Verbindungen aufbauen müsse, über welche das Institut bereits verfüge und weil es für Südtirol auch ein Gesichtverlustr wäre gegenüber jenen internationalen Organisationen, bei welchen sich das Institut einen klingenden Namen verschafft habe (FAZ v. 20. Januar 1996, Nr.17, S.10).

2. Die Volksgruppenfrage als interdisziplinärer Forschungsbereich

Die Gangart und das Tempo, welche die Minderheitenthematik bei den internationalen Organisationen eingeschlagen hatte, gaben die Forschungsrichtung vor. Zunächst ging es darum, die Zielrichtung des europaweit anzustrebenden Minderheitenschutzes in den Debatten und Verhandlungen bei der **Pentagonale** (Italien, Österreich, Jugoslawien, Ungarn, Tschechoslowakei) und **Hexagonale** (Pentagonale + Polen), den Treffen der **KSZE** in Kopenhagen (1990), Genf und Moskau (1991) und beim **Europarat** (1992-1995) zu bestimmen und inhaltlich abzugrenzen. Das Institut setzte sich dafür ein, dass die Untergrenzen nicht hinter die in Südtirol geltenden Schutzbestimmungen zurückfallen sollten.

Dabei kam es ganz wesentlich darauf an, dass vor allem auch die Volksgruppen Europas, um die es eigentlich ging und deren annähernd genaue Anzahl und demographischen Bestand damals noch niemand kannte, als direkt Betroffene und Hauptnutznießer des angestrebten europäischen Volksgruppenschutzes ihre Zielvorstellungen entwickelten und selbstverantwortlich am Entscheidungsprozess teilnahmen. Die **Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen (FUEV)**, im selben Jahr wie der Europarat 1949 in Versailles gegründet, war aufgrund von Zielsetzung und strukturellem Aufbau die einzige geeignete Nicht-regierungsorganisation, die diesem Erfordernis Genüge tun konnte. Es war ein ausgesprochener Glücksfall, dass genau zu diesem entscheidenden Zeitpunkt mit Karl Mitterdorfer, der Südtirol 29 Jahre lang als Abgeordneter und Senator in Rom vertreten hatte, ein erfahrener Politiker als Präsident an ihrer Spitze stand (1990-1994). Er arbeitete mit dem Institut sehr eng zusammen und nach Beendigung seiner Amtsperiode folgte ihm der Institutsleiter als FUEV-Präsident (1994-1996) nach, bis mit den Unterzeichnungen und Ratifizierungen des **Europarat-Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten** das wichtigste Schutz-

➔

instrument unter Dach und Fach gebracht worden war.¹⁴

In dieser verhältnismäßig kurzen Zeitspanne konnte das Institut ein reichhaltiges Informations- und Quellenmaterial als Ergebnis seiner Forschungsaktivitäten vorlegen, welches bei den politischen Verhandlungen auf internationaler Ebene oft dankbar als Grundlagenmaterial genutzt wurde. Mit folgenden Werken¹⁵ griff das Institut in der ersten Hälfte der 1990er Jahre in die Diskussion über das Ja oder Nein zum europäischen Minderheitenschutz bzw. über dessen wesentliche Inhalte ein:

1. Felix Ermacora / Christoph Pan: **Grundrechte der europäischen Volksgruppen/ Fundamental Rights of Ethnic Groups in Europe/ Droits Fondamentaux des Groupes Ethniques Européens/ Diritti Fondamentali dei Gruppi Etnici in Europa/ Az Európai Népcsoportok Alapvető Jogai**, Ethnos Bd.42, Braumüller Wien 1993
2. Christoph Pan: **Quellensammlung zum Entwurf einer Charta der Volksgruppenrechte/ Collection of Sources to the Draft of a Charter of Rights for Ethnic Groups**, Ethnos Bd.44, Braumüller Wien 1994
3. Felix Ermacora / Christoph Pan: **Volksgruppenschutz in Europa/ Protection of Ethnic Groups in Europe/ Protection des Groupes Ethniques en Europe/ Tutela dei Gruppi Etnici in Europa**, Ethnos Bd.46, Braumüller Wien 1995
4. Franz Pan: **Der Minderheitenschutz im Neuen Europa und seine historische Entwicklung**, Ethnos Bd. 53, Braumüller Wien 1999

¹⁴ Zur aktiven Rolle des Instituts beim Entstehen des Europarat-Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten vgl. Christoph Pan: *Zur Entstehung des europäischen Volksgruppenrechts: Impulse aus Österreich und Südtirol und die Innsbrucker Schule*. In: Markus Warasin (Hg.): *Unsere Sache ist gerecht. Südtirol als Thema der österreichischen Außenpolitik vor dem Hintergrund der europäischen Einigung*. Hrsgg. im Auftrag des Südtiroler Kulturinstituts. Athesia Bozen 2002, S. 191-229.

¹⁵ Bevor sie in Buchform erscheinen konnten, wurden sie als Manuskripte aufgelegt und in die laufenden Diskussionen eingebracht, wobei einzelne davon in über 1000 Exemplaren zur Verteilung gelangten.

Zu diesen mehrsprachigen Publikationen kamen in diesem kurzen Zeitraum von 1990-1995 noch zahlreiche Vorträge und Diskussionsbeiträge an regionalen oder internationalen Veranstaltungen und zahlreiche Beiträge in Sammelwerken, Fachzeitschriften und Zeitungen. Die Entwicklung verlief zu Beginn der 1990er Jahre in einem so raschen Tempo, dass oft nur Tageszeitungen, weniger oft Fachzeitschriften und fast gar nicht Bücher mit ihr Schritt halten konnten.

3. Mehrbändiges Handbuch der europäischen Volksgruppen

Als zu Beginn von 1998 die zwei ersten Instrumente des Minderheitenschutzes, nämlich das **Europarat-Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten** und die **Europäische Charta für Regional- oder Minderheitensprachen** in Kraft traten, konnte sich das Institut verstärkt der Erforschung des empirischen Hintergrunds der Minderheitenfrage, ihrer spezifischen Problematik und ihrer Regelungsmöglichkeiten sowie der Voraussetzungen des Schutzes widmen, aber auch der Beobachtung und Erforschung der vom Europarat kontrollierten innerstaatlichen Umsetzung dieser beiden Schutzinstrumente in 36 Vertragsstaaten des Rahmenübereinkommens und in 24 Vertragsstaaten der Sprachencharta. Das Ergebnis dieser Forschungsaktivitäten findet seinen Niederschlag im mehrbändigen Handbuch der europäischen Volksgruppen und in zahlreichen wissenschaftlichen Beiträgen in Sammelwerken und Zeitschriften:

1. Christoph Pan / Beate Sibylle Pfeil: **Die Volksgruppen in Europa. Ein Handbuch**, Ethnos Bd. 56, Braumüller Wien 2000
2. Christoph Pan / Beate Sibylle Pfeil: **Minderheitenrechte in Europa. Handbuch der europäischen Volksgruppen Bd. 2**, Ethnos Bd. 61, Braumüller Wien 2002

3. Christoph Pan / Beate Sibylle Pfeil: **National Minorities in Europe. Handbook**, Ethnos Bd.63, Braumüller Wien, 2003
4. Christoph Pan / Beate Sibylle Pfeil: **Le minoranze in Europa. Manuale**, Nicolodi editore Rovereto, 2003
5. Christoph Pan / Beate Sibylle Pfeil: **Minderheitenrechte in Europa. Handbuch der europäischen Volksgruppen Band 2**, zweite (überarbeitete und aktualisierte) Auflage, Springer-Verlag Wien New York 2006
6. Christoph Pan / Beate Sibylle Pfeil (Hrsg.): **Zur Entstehung des modernen Minderheitenschutzes in Europa. Handbuch der europäischen Volksgruppen Band 3**, Springer-Verlag Wien New York 2006.

4. Mitwirkung an Buchreihen, Fachzeitschriften und Sammelwerken

Das Fachpersonal des Instituts war und ist maßgeblich an der Herausgabe und Gestaltung wichtiger wissenschaftlicher Buchreihen, Fachzeitschriften und Sammelwerke zur Volksgruppenthematik beteiligt:

Buchreihen und Fachzeitschriften:

- **ETHNOS-Reihe** des W. Braumüller Universitätsverlags Wien, in welcher bis 2006 über 60 bedeutende Monografien oder Sammelwerke erschienen sind (C. Pan als Mitherausgeber 1992 – 2006)
- **Europa Ethnica**, Zeitschrift für Minderheitenrechte und -politik; W. Braumüller Universitätsverlag Wien (Mitherausgeber C. Pan 1994 – 2006; Koredakteurin B.S. Pfeil 2002 – 2007)

- **Altera**, Revista edita de Liga Pro Europa, Târgu Mureş /Marosvásárhely / Neumarkt, Siebenbürgen, Rumänien (C. Pan als Mitherausgeber seit 1995)
- **Europäisches Journal für Minderheitenfragen (EJM)**, Springerverlag Wien New York, neue Fachzeitschrift ab 2008, Herausgeber Christoph Pan + Franz Matscher + Manfred Kittel, Schriftleitung Beate Sibylle Pfeil).
- **European and Regional Studies**, Universitatea Sapientia, Cluj/Kolozsvár/ Klausenburg, Rumänien, neue Fachzeitschrift ab 2009 (C. Pan als Mitherausgeber).

Sammelwerke:

- Christoph Pan / Beate Sibylle Pfeil: **Minorities in the CEI Region: Data, Legislation**. In: Predan, Milan (ed.): Minorities and the Central European Initiative. On the occasion of the 10th Anniversary of the CEI Instrument for the Protection of Minority Rights (1994-2004), Maribor, Slovenia 2004, S. 79 – 209.
- Anna Gamper / Christoph Pan: **Volksgruppen und regionale Selbstverwaltung in Europa**. Schriften zum Internationalen und Vergleichenden Öffentlichen Recht, Band 8, Nomos/facultas.wuv Baden-Baden/ Wien 2008.



Die Forschungstätigkeit zu Volksgruppenfragen hat in 12 Büchern, darunter einigen mehrsprachigen, Niederschlag gefunden

Hintere Reihe: Europa Ethnica, Jahrgänge 1996-2002 im früheren Format;
 Mittlere Reihe: Europa Ethnica, Jahrgänge 2003 – 2006 im neuen Format;
 Vordere Reihe: Europäisches Journal für Minderheitenfragen, Hefte der Jahrgänge 2008/09.



5. Tagungen und Konferenzen

Fachtagungen und Konferenzen haben für die Forschung eine **mehrfache Bedeutung**: Sie reflektieren den **aktuellen Stand der Forschung** und sie vermögen **wertvolle Anregungen und Kontakte** zu vermitteln. Aber darüber hinaus bilden sie für die eigene Forschungsarbeit einen **kritischen Filter**, welcher Irrläufer rechtzeitig abfangen kann.

Fachkräfte des Instituts haben sich seit 1990 mit rd. 250 Vorträgen, Präsentationen oder Moderationen an Tagungen und Konferenzen in mehr als 30 Staaten Europas eingebracht. Die Häufung solcher Einladungen und das auf diese nicht fehlende Echo zeigen nicht nur, welch hohen Stellenwert der Volksgruppenschutz inzwischen in Europa erlangt hat, sondern auch, dass der Forschungsstand, den das Institut zu bieten vermag, international beachtet und geschätzt wird, wenn gleich gelegentlich kontroverse Reaktionen nicht ausbleiben konnten und namhafte Widerstände zu überwinden waren. Zwei von mehreren Beispielen sollen dies hier verdeutlichen:

Im **Deutschen Bundestag** nahmen Joseph (Joschka) Fischer und Kerstin Müller als Sprecher der Bundestagsfraktion von Bündnis 90 / Die Grünen in der Kleinen Anfrage vom 15. April 1997 bezug auf Christoph Pan, der in einem Referat vor dem bayerischen Landesverband „Paneuropa-Jugend Deutschland e.V.“ am 4. Februar 1995 erklärt hatte, die Nationalitätenfrage sei eine „Zeitbombe, die Europa zunehmend mehr bedroht. An einen Lösungsautomatismus durch Demokratie und Menschenrechte zu glauben, erweist sich als gefährliche Fiktion.“ Pan habe umfangreiche Autonomierechte für die „Volksgruppen“ gefordert, sonst, so habe er gedroht (!), würden sich „Entwicklungen nicht verhindern lassen, welche zu Sezessionen oder zum Verfall von Staaten führen, ob im Einklang mit geltendem Völkerrecht und Staatenpraxis oder nicht“. Da dies u.a.m. dazu geeignet sei künstlich Minderheitenprobleme dort zu erzeugen, wo sie bisher noch nicht vorhanden wären, forderten sie die Bundesregierung unter Bundeskanzler Helmut Kohl zu einer umfassenden Stellungnahme auf.¹⁶ Eines Besseren wurde Joschka Fischer

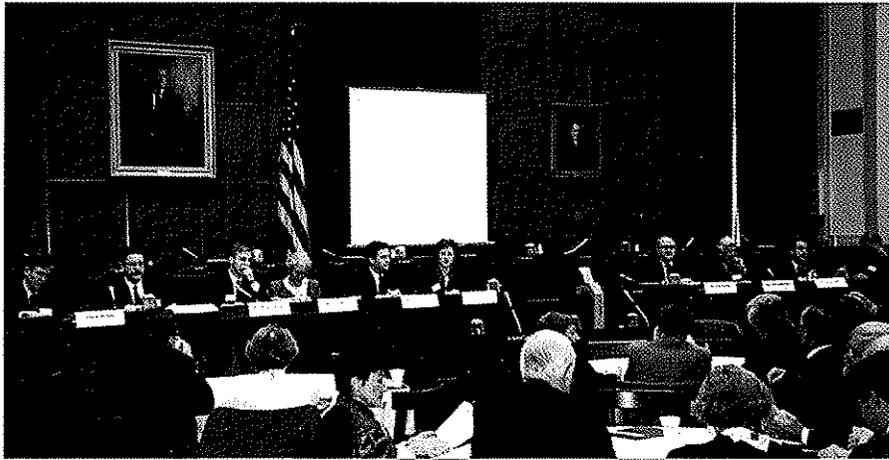
¹⁶ Deutscher Bundestag: Drucksache 13/7459 vom 15.04.1997. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/13/074/1307459.asc> (recherchiert am 25.03.2009).

Vorträge zur Volksgruppenfrage Einsatzorte 1990-2009

- 1990 Dobogókő (Ungarn)
- 1991 Genf
- 1992 Maribor/Marbug, Budapest, Londonderry/Ulster (Nordirland)
- 1993 Flensburg, Bukarest, Straßburg, Neustift/Brixen, Travemünde, Bled (Slowenien), Drobbohlach/Baško Jezero (Kärnten), Köln, Münster
- 1994 Bonn-Bad Godesberg, Hermannstadt/Sibiu, Danzig/Gdańsk, Eupen (Belgien), Klagenfurt, Saratow (Russland), Wien, Bozen, Budapest, Brünn/Brno, Åbenrå/Apenrade (Dänemark), Eichstätt
- 1995 Cluj/Kolozsvár/Klausenburg, Neustift/Brixen, Bonn-Bad Godesberg, Sankelmark/Schleswig, Triest, Berlin, Bozen, St. Moritz, Lorient/Bretagne, Alpach/Tirol, Klagenfurt, Avio/Trentino, Washington D.C., Padua
- 1996 Kapstadt, Paris, Timișoara/Temesvár, Košice/Kaschau, Innsbruck, Bozen, Kopenhagen, Travemünde, Budapest, Reichenau a.d.Rax, Eichstätt
- 1997 Brixen, München, Borghetto/Trentino, Meran, Bozen
- 1998 Bozen, Termoli/Molise, Genf, Riga, Trier, Wałbrzych/Waldenburg (Polen), Percha (Südtirol), Innsbruck, Darmstadt
- 1999 Bozen, Trient, Krakau, Timișoara/Temesvár
- 2000 Innsbruck, Bozen, Český Těšín/Teschen (Tschechien), Budapest, Szeged, Wien, Trier, Ossiach/Osoje (Kärnten), Narva (Estland), Gödöllő (Ungarn)
- 2001 Bonn-Bad Godesberg, Genf, Budapest, Bozen, Košice/Kaschau, Rimavska Sobota/Rimaszombat, Komárno/Komárom, Dunajská Streda/Dunaszerdahely, Bratislava/Pozsony/Pressburg (Slowakei), München, Brixen
- 2002 Bozen, Königswinter, Tutzing, Tainach/Tinje (Kärnten), Klausen, Hohenberg a.d.Eger, Leipzig, St. Martin in Thurn (Südtirol), Triest
- 2003 Brüssel, Bad Kissingen, Straßburg, Budapest, Hannover, Königswinter, Bozen, Băile Tușnad/Tusnadfördö (Rumänien), Operpullendorf/Felsöpulya (Burgenland)
- 2004 Königswinter, Sovata/Szováta (Rumänien), Runggaditsch/Grödental, Bozen, Budapest, Nürnberg, Rom, Băile Tușnad/Tusnadfördö (Rumänien), Dachau, Parchim/Mecklenberg, Lendava/Lendva (Slowenien), Mariehamn/Åland, Codroipo/Udine, Bad Kissingen
- 2005 Tainach/Tinje (Kärnten), Bozen, Andechs, Straßburg, Augsburg, Nebelschütz/Njebjelčicy (Lausitz), Băile Tușnad/Tusnadfördö (Rumänien), Brixen, Baja (Ungarn)
- 2006 Budapest, Bozen, Berlin, Tainach/Tinje (Kärnten), Innsbruck
- 2007 Brüssel, Berlin, Augsburg, Fodom/Belluno, Innsbruck
- 2008 Cluj/Kolozsvár/Klausenburg, Bozen, München, Straßburg, Bad Kissingen
- 2009 Olmouc/Olmütz (Tschechien), Eupen (Belgien), Straßburg, Vöcklabruck, Augsburg, Görlitz, Brixen, Feldkirch, Geislingen a.d.Steige, Arabba/Belluno, Brüssel, Grenoble

246 Vortrageinsätze in 20 Ländern: Belgien (8), Dänemark (3), Deutschland (50), Estland (1), Frankreich (10), Finnland (1), Großbritannien (1), Italien (84), Lettland (1), Österreich (24), Polen (3), Rumänien (12), Schweiz (5), Slowakei (11), Slowenien (4), Südafrika (1), Russland (1), Tschechien (4), Ungarn (19), USA (1).

➤ Davon Pan 200, Pfeil (ab 1996) 41 und (ab 2009) Kemenater 1, Prader 2, Videsott 2.



Washington D.C., Kapitol, 3. November 1995: Konferenz zur Minderheitenfrage in Europa.
1. Reihe von oben, 3.v.r. Institutsleiter Prof. Pan.

schon zwei Jahre später belehrt, als er, inzwischen zum deutschen Außenminister und Vizekanzler avanciert (1998-2005), den Nato-Einsatz im Kosovo (März bis Juni 1999) auch ohne UNO-Mandat mitzutragen hatte, um die Vertreibung der Kosovaren durch Milošević-Serbien zu stoppen. Zu dieser war es gekommen, weil die Kosovaren gegen die Beschneidung ihrer Autonomierechte gewaltfreien Widerstand geleistet hatten. Als es dann 2008 ohne Billigung der UNO zur völkerrechtlich nicht zweifelsfreien Abspaltung des Kosovo von Serbien kam, war genau das Szenario eingetreten, vor dem gewarnt worden war, und dies deshalb, weil rechtzeitige und gutgemeinte Warnungen nicht zuletzt auch von Joschka Fischer in den Wind geschlagen worden waren.

In einer am 11. Januar 2005 an den **Europäischen Rat** gerichteten schriftlichen Anfrage bezüglich Minderheitenschutz in der Türkei nahm der **niederländische Europaparlamentarier** Koenraad Dillen auf Christoph Pan bezug, den er als einen „*der bekanntesten Minderheitenexperten in Europa*“ bezeichnete, verwies auf dessen Kritik an der Türkei im Umgang mit ihren Minderheiten, der im Widerspruch zu den Grundsätzen der Rechtsstaatlichkeit stehe, und fragte, was der Rat



Brüssel, Europäisches Parlament, 29. Jänner 2003: Vorstellung des zweiten Bandes des Volksgruppen-Handbuchs, v.l.n.r.: EBLUL-Generalsekretär Markus Warasin, die Autoren Beate Pfeil und Christoph Pan, Europaparlamentarier Michl Ebner, österr. EU-Botschafter Gregor Woschnagg, EU-Kommissar Franz Fischler.

von Christoph Pans Standpunkt im Hinblick auf die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei halte.¹⁷ Der Rat versicherte dem Herrn Abgeordneten, dass er die von der Türkei erzielten Fortschritte weiterhin genau verfolgen werde, besonders in Bezug auf die konkrete Umsetzung der Reformen.¹⁸

Die allgemein dem Institut entgegengebrachte Wertschätzung wird auch durch den Umstand bestätigt, dass seine Fachkräfte Gelegenheit bekamen, nicht nur in den Parlamenten von **Wien** (2000), **Budapest** (2004) und **Rom** (2005) zu referieren, sondern auch im **Palais des Nations** der UNO in **Genf** (1998, 2001), im **Palais de l'Europe** des **Europarats** in **Straßburg** (1992, 2009), im **Europäischen Parlament** in **Brüssel** (2003, 2007) und in **Straßburg** (2003, 2005, 2008). Anfang November 1995 war der Institutsleiter in seiner Eigenschaft als FUEV-Präsident sogar eingeladen, in einer „One day conference“ im Kapitol in **Washington D.C.** zusammen mit einem Vertreter der Katalanen Spaniens, der Rätromanen der Schweiz, der Magyaren Rumäniens, der Slowakei, Vojvodina und Karpathoukraine die Volksgruppenfrage aus europäischer Sicht interessierten Vertretern des Kongresses und der Administration darzulegen.

¹⁷ Europäisches Parlament, Parlamentarische Anfragen, Schriftliche Anfrage von Koenraad Dillen (NI) an den Rat vom 11. Januar 2005 (E-3621/04).

¹⁸ Europäisches Parlament, Parlamentarische Anfragen, Antwort vom 2. Juni 2005 (E-3621/2004).



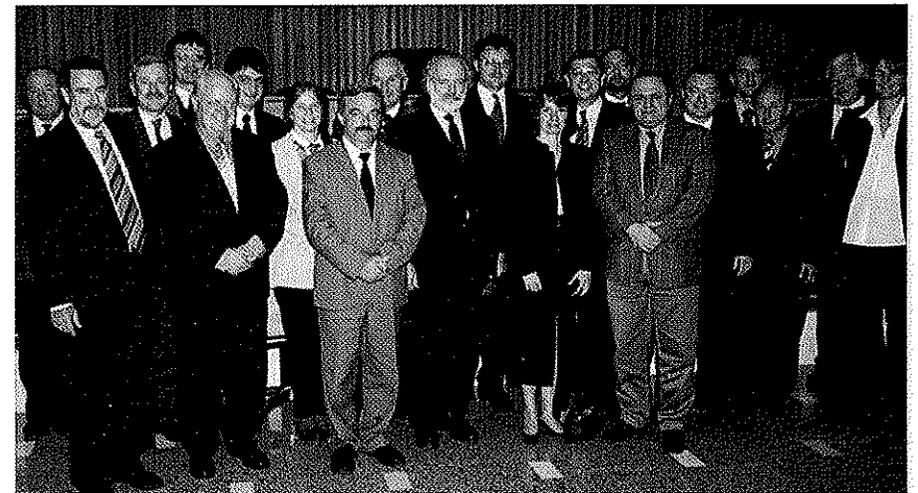
Budapest, ungarisches Parlament, 10. Mai 2004:
Institutsleiter Prof. Pan beim Vortrag.



Straßburg, Palais de l'Europe, 31. Oktober 2005:
Überreichung der englischen Ausgabe des Volksgruppen-Handbuchs an
den Generalsekretär des Europarats Walter Schwimmer.

6. Erfahrungsaustausch mit Multiplikatorwirkung

Nach der Wende in Europa war Südtirols Volksgruppenschutz plötzlich hoch im Kurs – nicht zuletzt auch aufgrund der Aufklärungsarbeit des Instituts - und 1992 überraschte der erste frei gewählte **Parlamentspräsident Sloweniens France Bučar** das Institut mit seinem Besuch. In den 90er Jahren gab es vor allem unter den Volksgruppen der sog. Reformländer Mittelost- und Südosteuropas sehr viel Interesse an der Südtirolautonomie und das Institut konnte vielen Interessierten Informationsbesuche in Südtirol ermöglichen. Solche wurden arrangiert für Gruppen von interessierten Entscheidungsträgern und potentiellen Multiplikatoren aus **Kroatien** und **Mazedonien**, für Vertreter der ungarischen Volksgruppen in der **Slowakei**, **Ukraine**, in **Rumänien** und **Serbien**, für die Volksgruppen der



Bozen, Landtag, 11. Oktober 1999: Gruppenbild von Spitzenvertretern der ungarischen Volksgruppen in Rumänien, Serbien, der Slowakei und Ukraine, die beim Informationsbesuch zur Südtirolautonomie Anregungen für die Gestaltung ihrer Zukunft holen wollen. Eine davon war dann die Idee zum „Statusgesetz“, das Ungarn im Juni 2001 verabschiedet hat.

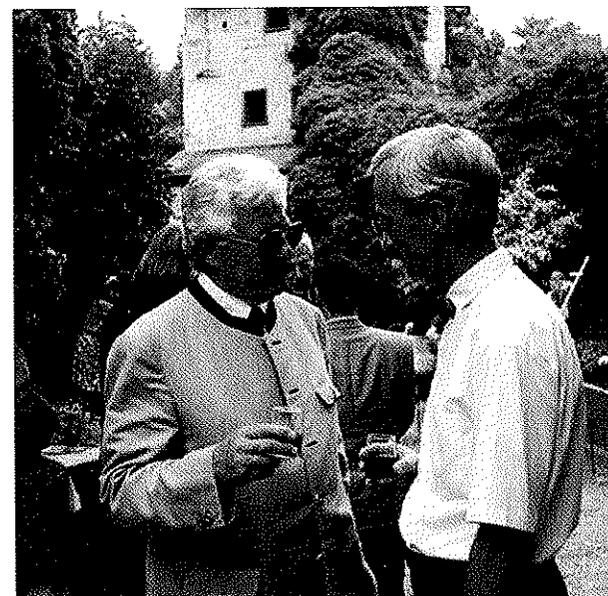


Bozen, Landtag, 20. April 1998: Südtirol-Informationsbesuch aus Südafrika. Nach der Machtübergabe 1994 gewinnt auch unter Nelson Mandela die Südtirolautonomie an Interesse, v.l.n.r. Dr. Pfeil, Generalleutnant Ernest Pienaar, Vizepräsident des „Volkstaatraad“, Prof. Natie Luyt, Kanzler des „Volkstaatraad“.

Ungarndeutschen und Serben in **Ungarn**, für die Lausitzer Sorben in **Deutschland**, die Oberschlesier, Ukrainer und Weißrussen in **Polen**. Aber auch Interessierte aus Westeuropa, darunter Vertreter der Bretonen und der Flamen in **Frankreich** oder der Katalanen in **Spanien** wurden bei informativen Kurzbesuchen in Südtirol fachlich vom Institut betreut. Dazu kamen von den Außenministerien in **Kopenhagen** und **Budapest** und vom Kultusministerium der **Slowakei** gebildete Delegationen, Vertreter der Kurden aus dem **Irak**, Abgesandte aus **Südafrika** und **Indonesien** (Osttimor).

Die Bedeutung der solcherart erzeugten Multiplikatorwirkung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, befanden sich doch unter den Kontaktpersonen des Instituts auch viele, denen vom Schicksal außerordentliche Karrieren vorbe-

halten waren wie z.B. **Pál Csáky**, der schon in den frühen 1990er Jahren den Weg des Instituts kreuzte und ein Jahrzehnt später **stellvertretender Ministerpräsident der Slowakei** (2002-2006) war. Oder **Béla Markó**, seit 1992 **Präsident der Demokratischen Union der Ungarn in Rumänien** (UDMR-RMDSZ), der 1993 als Gast des Instituts Südtirol besuchte und 2004 **stellvertretender Ministerpräsident Rumäniens** wurde. Bereits 1988 war der Institutsleiter in Budapest dem damaligen ungarischen Vize-Außenminister **Gyula Horn** begegnet, der bald darauf **Außenminister** (1989-90) und **Ministerpräsident Ungarns** (1994-98) wurde. Von ihm wurde **László Lábody**, der mit dem Institut sehr enge Kontakte pflegte, 1994 zum **Staatssekretär** für die ungarischen Minderheiten im Ausland (1993-1996) berufen. Die Funktion eines **stellvertretenden Außenministers** in Ungarn



Schloss Prösels, 2. Juli 1994: Tiroler Burgfest, unter den Teilnehmern der ungarische Staatssekretär für nationale Minderheiten László Lábody im Gespräch mit Prof. Pan.

übten auch andere Dialogpartner des Instituts wie **Csaba Tabajdi** (1989-1990), **András Kelemen** (1990-94) oder **Zsólt Németh** (1998-2002) aus.

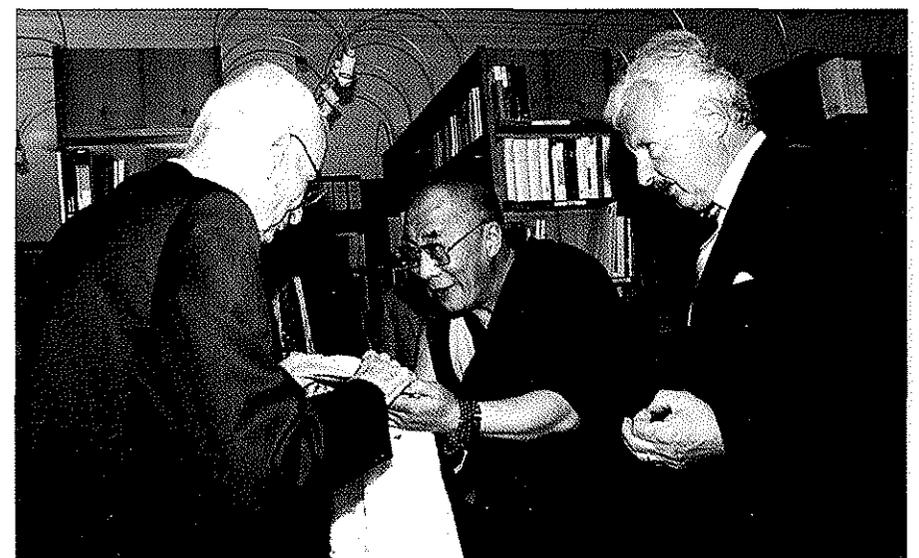
László Tökés, der als reformierter Pfarrer mit zivilem Widerstand in Temesvár im Dezember 1989 den Sturz des rumänischen Diktators Nicolae Ceaușescu ausgelöst hatte und später zum **Bischof** in Oradea/Nagyvarád/Großwardein gewählt worden war, setzte sich nach seinem Besuch in Südtirol 1997 nachhaltig für die Autonomie des Széklerlandes in Siebenbürgens ein, allerdings ohne Erfolg, weshalb er sich, um die Dialogblockade von Bukarest zu brechen, bei den Europawahlen 2007 um ein Mandat bewarb und im Alleingang den Sprung ins **Europäische Parlament** (EP) schaffte. Bei den Europawahlen 2009 wurde er, nachdem er sein Bischofsamt niedergelegt hatte und diesmal auf der Liste der ungarischen Sam-



Bozen, 17. Februar 1997: Bischof László Tökés anlässlich seines Informationsbesuchs in Südtirol bei Silvius Magnago, dem Vater des Südtirolpakets.

melpartei RMDSZ kandidierte, erfolgreich wiedergewählt. Der Sorbe **Stanislaw Tillich**, zunächst Europaparlamentarier und Mitglied der Intergruppe im EP, wurde 1999 als **Minister** ins sächsische Kabinett berufen und stieg 2008 zum **Ministerpräsident von Sachsen** auf. Oder **Bernd Posselt**, langjähriger Assistent des Europaparlamentariers **Otto von Habsburg**, erwarb 1994 über die CSU in Bayern ein eigenes Mandat im EP, wurde 1998 Präsident der **Paneuropa-Union Deutschland**, 2000 **Bundvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft** und 2008 **Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe**.

Die **Tibetische Exilregierung** entsandte 1995 ihre in Genf stationierte UNO-Botschafterin nach Bozen, um sich beim Institut aus erster Hand über dessen Entwurf zu einer Autonomie-Konvention zu informieren, 1996 folgte ihr zum selben Zweck der persönliche Rechtsberater des Dalai Lama, und 1997 besuchte seine Heiligkeit der **Dalai Lama** selbst Südtirol, um sich mit Hilfe des Instituts einen



Bozen, 9. September 1997: Institutsleiter Prof. Pan stellt Alt-Landeshauptmann Silvius Magnago S.H. dem 14. Dalai Lama vor.

persönlichen Eindruck von der Autonomie als einer möglichen Form der inneren Selbstbestimmung und von der Südtirolautonomie als konkreter Ausgestaltung derselben zu verschaffen.

Als Anfang November 2000 in Bozen der erste Band des Handbuchs der europäischen Volksgruppen vorgestellt wurde, leitete der **Generalsekretär des Europarats**, Dr. Walter Schwimmer, diese Vorstellung ein. Er war hierzu eigens aus Straßburg angereist. Zum ersten Mal war ein amtierender Generalsekretär des Europarats nach Südtirol gekommen.



Bozen, Spiegelsaal im Landhaus I, 2. November 2000: Der Generalsekretär des Europarats, Walter Schwimmer bei der Vorstellung des Handbuchs der europäischen Volksgruppen.



Bozen, 24. Februar 1997: Eine Delegation aus Moskau trifft sich zum Informationsgespräch über die Südtirolautonomie mit Silvius Magnago, v.l.n.r. der Sprecher der Russlanddeutschen Hugo Wormsbecher, der Vorsitzende des Nationalitätenausschusses in der Staatsduma, Wladimir Sorin, am Rande noch erkennbar Natalja Resnitschenko vom Nationalitätenministerium.

Ein anderes Beispiel: Gemeinsam mit dem deutschen **Bundesministerium des Inneren** organisierte das Institut 1997 einen mehrtägigen Südtirol-Informationsbesuch für eine **Delegation aus Moskau**, welcher der damalige Vorsitzende des Verbandes der **Russlanddeutschen** Hugo Wormsbecher, die Vertreterin des **Nationalitätenministeriums** Natalja Resnitschenko und der Vorsitzende des **Nationalitätenausschusses in der Staatsduma** Wladimir Sorin angehörten. Funktionsweise und Güte der Südtirolautonomie sollten vor Ort erkundet werden. Besonders **Wladimir Sorin** interessierte sich bis ins Detail für die vielfältigen Möglichkeiten, welche die Autonomie im Hinblick auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes zu bieten hat und besonders auch dafür, wie diese bisher genutzt wurden. Bei einer **Konferenz des Europarats** wenige Jahre später, 2003, gab es in Straßburg ein überraschendes Wiedersehen zwischen Vertretern des Instituts und ihrem damals so lernbegierigen Besucher Wladimir Sorin, der inzwischen **rus-sischer Nationalitätenminister** geworden war.

IV. 50 Jahre regionales Gedächtnis, Netzwerk wirtschaftlicher Beziehungen und internationaler Kontakte

Im Dezember 2009 hat das Institut das 50. Jahr seines Bestehens vollendet. Mit seinem **Erfahrungspotenzial** und **Fachpersonal** verfügt es über ein **regionales Gedächtnis**, das ein **halbes Jahrhundert** der jüngeren Südtirolgeschichte umfasst. Es ist dies ein besonders ereignisreicher Abschnitt, in welchem mehrere einschneidende Ereignisse (erste und zweite Autonomie) zu verzeichnen sind und viel Pionierarbeit geleistet wurde, um Südtirol von einem **strukturschwachen Entwicklungsland** von extremer Unwirtlichkeit (64% der Landesfläche liegen über der Siedlungsgrenze von 1500 MM) mit niedrigem Pro-Kopf-Einkommen, hoher Arbeitslosenrate und Abwanderungsquote zu einer **modernen Region mit blühender Wirtschaft, Vollbeschäftigung, sicherem sozialen Netz und intakter Umwelt** zu entwickeln. Das Institut, das diesen Prozess begleitet und teilweise aktiv mitgestaltet hat, besitzt aufgrund seines Gedächtnisses den Vorzug, die Bestimmungsfaktoren dieser Erfolgsgeschichte wissenschaftlich analysieren und damit **für die nächsten Generationen** lehr- und lernbar machen zu können.

Das **Fachpersonal** des Instituts ist über die Landesgrenzen hinaus **anerkannt** und in ein weites **Netzwerk wissenschaftlicher Beziehungen** eingebunden. Dazu kommt ein reiches Potenzial **wertvoller Kontakte**.

Aufgrund der wissenschaftlichen Spezialisierung gilt das Institut als bewährter **Ansprechpartner für internationale Organisationen**. Es ist ständig geladener Gast bei der interfraktionellen **Arbeitsgruppe für Minderheiten im Europäischen**



Straßburg, Europäisches Parlament, 29. Jänner 2008, Treffen der Intergruppe für traditionelle Minderheiten, anwesend als Experten v.l.n.r. Davide Zaffi, Christoph Pan, Jozsef von Komlóssy.

Parlament, wo Fachleute des Instituts de jure zwar weder Sitz noch Stimme haben, aber jederzeit das Wort ergreifen können und auch Gehör finden. Vom **Europarat** wurde der Institutsleiter ersucht, für den Kulturausschuss des **Kongresses der Gemeinden und Regionen** den Bericht über die Rolle der Minderheitensprachen in der Regionalentwicklung zu erstellen. Er wurde in der 18. Plenarsitzung des Kongresses der Gemeinden und Regionen vom 17. - 19. März 2010 mit der **Entschließung 301 (2010) *Minority languages – an asset for regional development*** und der gleichnamigen **Empfehlung 286 (2010)** verabschiedet.¹⁹

¹⁹ Resolution 301 (2010) and Recommendation 286 (2010) Minority languages – an asset for regional development, adopted by the Congress on 19 March 2010, 3rd Sitting (Document CPR(18)3, explanatory memorandum).

V. Zeichen der Wertschätzung

Es gab auch Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung für das Institut. Sie finden Ausdruck in den Auszeichnungen, die dem Institutsleiter zuteil geworden sind:

- 1995 **Bethlen Gabor-Preis** in Budapest
- 1995 **Minderheitenpreis der Republik Ungarn**
- 2004 **Europäischer Karlspreis SL**
- 2004 **Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse der Republik Österreich**

VI. Institutsleitung

Die Führungsspitze des Instituts wurde in sozialpartnerschaftlichem Geist ständig in wechselseitiger Ablösung von Angehörigen der Arbeitgeberschaft (AG) und der Arbeitnehmerschaft (AN) gebildet. Von 1977-1986 lösten sich die AG- und AN-Seite jeweils zur Hälfte der Amtsperiode in Vorsitz und Stellvertretung ab. Mit der Schwerpunktverlagerung auf die Volksgruppenforschung Anfang der 1990er Jahre wurde zwar die sozialpartnerschaftliche Ausgewogenheit an der Führungsspitze im Prinzip beibehalten, aber nicht mehr so markant zum Ausdruck gebracht.

1. Präsidenten und Vizepräsidenten

Zeitraum	Präsident	Vizepräsident
1960-1961	Josef Zipperlet† (ACUS)	Pius Holzknacht† (KVV)
1961-1964	Dr. Otto Pattist† (AG)	Dir. Franz G. Fuchs† (KVV)
1964-1967	Dr. Otto Pattist† (AG)	Dr. Johannes Meßner (KVV)
1967-1970	Dr. Otto Pattist† (AG)	Dr. Johannes Meßner (KVV)
1970-1974	Wilfried Wörndle (KVV)	Dr. Otmar Graf Thunt† (AGUS)
1974-1977	Josef von Garzuly (SBB)	Dr. Albuin Hofer (KVV)
1977-1979	Dr. Mario Ravanelli† (SWR)	Dr. Klaus Kemenater (ASGB)
1979-1980	Josef Reiterer (AG)	Dr. Hans Egger (ASGB)
1980-1982	Hans Widmann (ASGB)	Dr. Mario Ravanelli† (SWR)
1982-1984	Carl Zuegg† (SWR)	Hans Widmann (ASGB)
1984-1986	Hans Widmann (ASGB)	Carl Zuegg† (SWR)
1986-1989	Dr. Mario Ravanelli† (SWR)	Hans Widmann (ASGB)
1989-1992	Hans Widmann (ASGB)	Dr. Mario Ravanelli† (SWR)

Zeitraum	Präsident	Vizepräsident
1992-1995	Dr. Joachim Dalsass† (RV)	Wilfried Wörndle (KVV)
1995-1997	Dr. Arthur Scheidle (AG)	Univ.-Prof. Dr. Christoph Pan
1997-1999	Dr. Arthur Scheidle (AG)	Georg Pardeller (ASGB)
1999-2002	Dr. Gebhard Dejaco (AG)	Georg Pardeller (ASGB)
2002-2005	Dr. Gebhard Dejaco (AG)	Georg Pardeller (ASGB)
2005-2008	Dr. Gebhard Dejaco (AG)	Georg Pardeller (ASGB)
2008-2011	Dr. Klaus Kemenater (AG)	Georg Pardeller (ASGB)

2. Geschäftsführung

1960 Geschäftsführendes Vorstandsmitglied: Dr. Otto Pattist

seit 1961 Geschäftsführer: Univ.-Prof. Dr. Christoph Pan,
vertreten von

- Dr. Irene Kustatscher 1989-1996
- Dr. Beate Sibylle Pfeil seit 1996

VII. Institutsmitglieder

1. Natürliche Personen

1. AMBACH, Dr. Martha
2. ANDREAUS, Walter
3. AUER, Priska
4. BERGER, Johann
5. BRIGL, Ignaz
6. BURATTI, Adolf
7. CESCUTTI, Dr. Marjan
8. CHRISTOF, Rudi
9. DEJACO, Dr. Gebhard
10. EGGER, Dr. Hans
11. EYRL, Carl Baron von
12. FEDERSPIEL Schmidt, Ulrike
13. FEICHTER, Arthur
14. FRITZ, Herbert
15. FROSCHMAYR, Dr. Josef
16. GARBER, Jakob
17. GIACOMUZZI, Dr. Zeno
18. GRAMM, Werner
19. KEMENATER, Dr. Klaus
20. KONDER, Dr. Ing. Norbert
21. KOPFSGUTER, Dr. Hans
22. KUSTATSCHER, Dr. Irene
23. LADURNER-GASTEIGER, Josef
24. LAGEDER, Alois
25. LENSCHOW, Dr. Uwe
26. MAYR, Dr. Georg
27. MESSNER, Prof. Dr. Johannes
28. MEYER-SIMON, Dr. Herwig
29. MIRIBUNG, Dr. Cecilia
30. NICOLUSSI-CASTELLAN, Luigi
31. NIEMEYER, Dr. Kurt
32. OBERRAUCH, Konrad
33. PAN, Univ.-Prof. Dr. Christoph
34. PARDELLER, Georg
35. PFATTNER, Josef
36. PFEIL, Dr. Beate Sibylle
37. PFITSCHER, Karl
38. PIZZININI, Ilda
39. PIZZININI, Dr. Marco
40. PLANCKER, Dr. Lukas
41. POBITZER, Dr. Hansjörg
42. PRADER, Luis Thomas
43. RAIFER, Dr. Alois
44. REITERER, Josef
45. RIMBL, Dr. Rudolf
46. SCHEIDLE, Dr. Arthur
47. SCHMID, Christof
48. SCHÜERHOFF, Dr. Klaus
49. SOUARD, Dipl.-Vwt. Dieter
50. SPINN, Norbert von
51. SPRINGER, Dr. Kurt
52. STOFELLA, Arthur
53. STUEFER, Franz
54. STUFLESSER, Dr. Heinz
55. TEMPLARI, Daniela
56. TSCHENETT, Tony
57. UNTERRICHTER, Dr. Rudolf v.
58. VIDESOTT, Prof. Dr. Paul
59. VIEHWEIDER, Georg
60. VOLGGER, Dr. Franz

- | | |
|----------------------------|-----------------------|
| 61. VONMETZ, Luis | 65. WIDMANN, Hans |
| 62. WALDTHALER, Dr. Dieter | 66. WIERER, Josef |
| 63. WALTHER Dr. Franz von | 67. WÖRNDLE, Wilfried |
| 64. WIDMANN, Christoph | 68. ZISSER, Helmuth |

2. Juristische Personen

69. AUTONOME REGION TREINTINO-SÜDTIROL, Trient-Bozen
 70. A. RIEPER AG, Vintl, BZ
 71. UNIUN GENERELA LADINIA DLA DOLOMITES, St. Kassian, BZ

VIII. Publikationen

1. Schriftreihe

1. *C. Pan u. K. Zanetti:* Südtirol und die soziale Marktwirtschaft / Die wirtschaftliche und soziale Lage in Südtirol (1961)
2. *Christoph Pan:* Die Südtiroler Wirtschafts- und Sozialstruktur von 1910 bis 1961 (1961)
3. *Christoph Pan:* Die wirtschaftliche und soziale Lage Südtirols und ihre Entwicklungsmöglichkeiten (1963)
4. *o.V.:* Gedanken zum Bergbauernproblem (1964)
5. *Ernst Schmalenbach:* Das graphische Gewerbe in Südtirol (1966)
6. *Jürgen Bönsch:* Die Bauindustrie in Südtirol (1966)
7. *Hartmut Dreher:* Der private Obstgroßhandel in Südtirol (1967)
8. *Wilhelm Schirmer:* Die Obstgenossenschaften in Südtirol (1968)
9. *Albert Kappler:* Das Schneiderhandwerk in Südtirol (1967)
10. *Ingomar Hauchler:* Das Bauhandwerk in Südtirol (1967)
11. *Klaus Zwanzger:* Intensivkulturen im Vinschgau (1967)
12. *Werner Biersack:* Der Fremdenverkehr im Kurort Meran (1967)
13. *Roland Wagner:* Das Kraftfahrzeugreparaturgewerbe in Südtirol (1967)
14. *Armin Sörgl:* Der Elektro-Großhandel in Südtirol (1967)
15. *Rainer Weiß:* Die Eisen- und Metallverarbeitende Industrie in Südtirol (1967)
16. *Herbert Nordmann:* Die Spanplattenindustrie in Südtirol – Eine Marktuntersuchung (1968)
17. *Helmut Forster:* Die Rinderwirtschaft Südtirols (1968)
18. *Herbert J. Kinzl:* Vergleich der Löhne und Lohnkosten im Süd- und Nordtiroler Baugewerbe (1968)
19. *Herbert Vögele:* Die Bekleidungsindustrie in Südtirol (1968)
20. *Manfred Wellenbeck:* Der Schuheinzelhandel in Südtirol (1968)
21. *Ulrich Haller:* Die Obstverwertung in Südtirol (1968)
22. *Gerhard Schirmer:* Der Textileinzelhandel in Südtirol (1968)
23. *Franz Sint:* Sexten – Vom Bergbauerndorf zur Fremdenverkehrsgemeinde (1968)

24. *Erich Demetz:* Der Fremdenverkehr im Grödenal (1968)
25. *Peter Backwinkel:* Die Fremdenbeherbergung in Privatquartieren Südtirols (1968)
26. *Peter Wrobel:* Die Raiffeisenkassen in Südtirol (1968)
27. *Eugen Muth:* Die Bozner Messe (1968)
28. *Reinhild Bolz:* Die Brennerautobahn – Ihre Bedeutung für das Wirtschaftsleben Südtirols (1968)
29. *Günter Ahrer:* Das Schmiede- und Schlosserhandwerk in Südtirol (1968)
30. *Wilfried Düring:* Der Fremdenverkehr im Überetsch (1968)
31. *Edgar Nägele:* Der Anbau von Kartoffelsaatgut in Südtirol (1968)
32. *Helmut Klopp:* Das Beherbergungsgewerbe in Südtirol (1968)
33. *Peter Schöne:* Die Kindergärten der Provinz Bozen (1969)
34. *Klaus Kassner:* Die Gewerkschaften in Südtirol (1969)
35. *Valtenin Jug:* Der Aprikosenanbau im Vinschgau (1969)
36. *Dieter Souard:* Der Industrie-Rauch in Bozen (1969)
37. *Harald Johannes:* Die Sozialarbeit des KVW (1969)
38. *Sieghard Ebner:* Glurns (1969)
39. *Peter Fischer:* Die Handwerkergenossenschaften in Südtirol (1969)
40. *Udo Volz:* Die geschlossenen Höfe im Schnalstal (1969)
41. *Karla Ritter:* Der Bozner Ritten als Fremdenplatz (1969)
42. *Heidrun Achammer:* Die Berggemeinde Ratschings (1969)
43. *Alois Böhm:* Die Weinkellereien Südtirols (1969)
44. *Jürgen Gebhardt:* Das Passeiertal – Bevölkerung und Wirtschaft (1969)
45. *Klaus Sekulin:* Der Fremdenverkehr im Raum Brixen (1969)
46. *Herwig Meyer-Simon:* Wirtschaftswachstum und Bildungsplanung in Südtirol (1970)
47. *Hans H. Andresen:* Die freie Wohlfahrtspflege in Südtirol (1970)
48. *Ingrid v. Fioreschy:* Südtiroler Handwerkerstatistik 1966 (1970)
49. *Jens Tiemann:* Soziale Sicherung in Südtirol (1970)
50. *Jörg M. Becker:* Der Möbeleinzelhandel in Südtirol (1970)

51. *Elisabeth Mangelmann-Schäfer:* Das Installateurhandwerk in Südtirol (1971)
52. *Rainer Spanier:* Der Fremdenverkehr im Gebiet Bruneck (1971)
53. *Hans Ullmann:* Der Tschöggelberg – Bevölkerung und Wirtschaft (1971)
54. *Heinz-Dieter Tinnefeld:* Die Naturstein-Industrie in Südtirol (1971)
55. *Heinz Sander:* Die Mechanisierung der Südtiroler Landwirtschaft (1972)
56. *Siegfried Erlebach:* Die Deutschgegend am Nonsberg (1972)
57. *Hans Bachmann:* Die Berufsberatung in Südtirol (1972)
58. *Peter Stammeler:* Der soziale Wohnbau in Südtirol (1972)
59. *J. Lanz, C. Girardi u. H. Bertignoll:* Die Jugendkriminalität in Südtirol (1972)
60. *Franz Sint:* Prags – Ein Wirtschaftsentwicklungsplan (1972)
61. *Anton Mayer:* Die Molkereiwirtschaft in Südtirol (1972)
62. *Lore Toepfer:* Die Abwanderung deutschsprachiger Bevölkerung aus Südtirol nach 1955 (1973)
63. *Wilfried Leitgeb:* Der Fremdenverkehr im Antholzertal (1973)
64. *Manfred Kersting:* Industrie und Industriepolitik in Südtirol (1973)
65. *Hans F. Wonner:* Sport in Südtirol (1973)
66. *Arnold Obermüller:* Das Pfitschertal (1973)
67. *Margaret Schwembacher/ Ferdinand Ulmer:* Die Pflege- und Heimkinder im Vinschgau (1974)
68. *Christoph Pan:* Die Hochschulpolitik in Südtirol (1975)
69. *Gerhard Sehmisch:* Die Fremdenverkehrsentwicklung im Sulden-, Trafoi- und Martelltal (1975)
70. *Luis Enderle:* Der Kleinsparerwohnbau in Südtirol. Probleme der Wohnbauförderung (1978)
71. *Kuno Barth:* Leasing in Südtirol (1978)
72. *o.V.:* Sozialpartnerschaft in Südtirol / Parti sociali in Alto Adige (1979)

73. C. Gasser, C. Harrasser u. M. Reden:
Sozialbilanz in Südtirol – Gesellschaftsbezogene
Unternehmensberichterstattung (1981)
74. Christoph Pan: Sozialer Wandel in Südtirol 1960-1985 (1985)
75. Christoph Pan (Hg): Der Südtiroler Arbeitsmarkt im EG-Binnenmarkt 1992/
Il mercato del lavoro in Alto Adige nella prospettiva del
mercato unico europeo 1992 (1989)

2. Studienreihe

1. Kreditbedarf des Südtiroler Handwerks (1963)
2. Die Entwicklung und Förderung des Fremdenverkehrs in Südtirol (1963)
3. Der Fremdenverkehr in Süd- und Nordtirol – Vergleichsstudie (1963)
4. Die deutschsprachige Gewerbeoberschule und ihre Fachrichtungen (1963)
5. Der Handel in Südtirol (1964)
6. Nachwuchsprobleme und Nachwuchsförderung im Schweizer und Südtiroler
Gewerbe (1964)
7. Gründe für die Übertragung der Industriekompetenzen auf Südtirol (1964)
8. Unterschiedliche Wettbewerbsbedingungen im Handel Südtirols (1964)
9. Der Südtiroler Raumordnungsplan – Diskussionsunterlage (1964)
10. 100 Jahre Obstbau und Obsthandel in Südtirol – Ein Beitrag zur
Wirtschaftsgeschichte Südtirols (1964)
11. Die Neuregelung der landwirtschaftlichen Pachtbestimmungen in Italien und
ihre Auswirkungen in Südtirol (1965)
12. Entwicklungsgesellschaft für Südtirol – Arbeitsunterlage (1965)
13. Gossensass als wirtschaftliches und soziales Problem (1966)
14. Industriestandort Südtirol (1966)
15. Die wirtschaftliche und soziale Lage Möltens (1968)
16. Eine Chance fürs Obere Vinschgau (1968)

17. Der Südtiroler Arbeitsmarkt – Analyse des Arbeitskräftebedarfs (1969)
18. Zur Fortbildung industrieller Führungskräfte (1970)
19. Erwachsenenbildung in Südtirol – Organisationsplan (1971)
20. Der Anteil der Südtiroler Bauindustrie am öffentlichen Baumarkt
in Südtirol (1976)
21. Arbeitsmarkt im Vinschgau (1979)
22. Arbeitsmarkt im Pustertal (1979)
23. Arbeitsmarkt im Eisack- und Wipptal (1979)
24. Arbeitsmarkt in Meran und Umgebung (1979)
25. Arbeitsmarkt in Bozen und Umgebung (1979)
26. Arbeitsmarkt in Südtirol (1980)
27. Das Dilemma zwischen Überproduktivität und Beschäftigungslosigkeit als
gesellschaftliches Problem. Wachstumstheorie in kritischer Sicht (1983)

3. Bücher zur Minderheitenfrage

1. Felix Ermacora / Christoph Pan:
Grundrechte der europäischen Volksgruppen / Fundamental Rights of Ethnic
Groups in Europe / Droits Fondamentaux des Groupes Ethniques Européens /
Diritti Fondamentali dei Gruppi Etnici in Europa / Az Európai Népcsoportok
Alapvető Jogai, Ethnos Bd. 42, Braumüller Wien (1993)
2. Christoph Pan:
Quellensammlung zum Entwurf einer Charta der Volksgruppenrechte /
Collection of Sources to the Draft of a Charter of Rights for Ethnic Groups,
Ethnos Bd. 44, Braumüller Wien (1994)
3. Felix Ermacora / Christoph Pan:
Volksgruppenschutz in Europa / Protection of Ethnic Groups in Europe /
Protection des Groupes Ethniques en Europe / Tutela dei Gruppi Etnici in
Europa, Ethnos Bd. 46, Braumüller Wien (1995)

4. *Franz Pan:*
Der Minderheitenschutz im Neuen Europa und seine historische Entwicklung, Ethnos Bd. 53, Braumüller Wien (1999)
5. *Christoph Pan / Beate Sibylle Pfeil:*
Die Volksgruppen in Europa. Ein Handbuch, Ethnos Bd. 56, Braumüller Wien (2000)
6. *Christoph Pan / Beate Sibylle Pfeil:*
Minderheitenrechte in Europa. Handbuch der europäischen Volksgruppen, Bd. 2, Ethnos Bd. 61, Braumüller Wien (2002)
7. *Christoph Pan / Beate Sibylle Pfeil:*
National Minorities in Europe. Handbook, Ethnos Bd. 63, Braumüller Wien (2003)
8. *Christoph Pan / Beate Sibylle Pfeil:*
Le minoranze in Europa. Manuale, Nicolodi editore Rovereto (2003)
9. *Christoph Pan / Beate Sibylle Pfeil:*
Minorities in the CEI Region: Data, Legislation. In: Predan, Milan (ed.): Minorities and the Central European Initiative. On the occasion of the 10th Anniversary of the CEI Instrument for the Protection of Minority Rights (1994-2004), Maribor, Slovenia (2004)
10. *Christoph Pan / Beate Sibylle Pfeil:*
Minderheitenrechte in Europa. Handbuch der europäischen Volksgruppen Bd. 2, zweite, überarbeitete und aktualisierte Auflage, Springer-Verlag Wien New York (2006)
11. *Christoph Pan / Beate Sibylle Pfeil (Hrsg.):*
Zur Entstehung des modernen Minderheitenschutzes in Europa. Handbuch der europäischen Volksgruppen Bd. 3, Springer-Verlag Wien New York (2006)
12. *Anna Gamper / Christoph Pan:*
Volksgruppen und regionale Selbstverwaltung in Europa. Schriften zum Internationalen und Vergleichenden Öffentlichen Recht, Bd. 8, Nomos / facultas.wuv Baden-Baden / Wien (2008)

Dank

Vielen ist nach fünfzig Jahren zu danken, auch wenn sie nicht mehr unter den Lebenden weilen, in diesem Fall zumindest erinnerungshalber:

- Dafür, dass sie weitblickend dem Institut den Weg gewiesen haben, gebührt unser Dank dem Brixner Diözesanbischof **Joseph Gargitter†**, seinem Generalvikar Prälat **Johannes Untergasser†** sowie dem legendären Prälaten **Franz Müller†** vom Katholisch Sozialen Institut in Bad Honnef.
- Dafür, dass sie mit viel Verständnis die jeweiligen Aktivitäten des Instituts gefördert und begleitet haben, sei den Landeshauptleuten **Silvius Magnago** und **Luis Durnwalder**, den Landeshauptmannstellvertretern und Landesräten **Alfons Benedikter** und **Otto Saurer** aufrichtig gedankt. Aber auch die seinerzeitigen Landesräte **Robert von Fioreschy†**, **Franz Spögler**, **Heinold Steger†**, **Waltraud Gebert-Deeg†** und **Luis Kofler** seien dankend in Erinnerung gerufen. Mit ihnen verband das Institut viele Jahre lang eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.
- Dafür, dass sie dem Institut rechtzeitig und unbürokratisch finanzielle Unterstützung gewährt haben, danken wir den österreichischen Unterrichtsministern angefangen von **Leopold Gratz†**, **Fred Sinowatz†**, **Helmut Zilk†**, **Herbert Moritz**, **Hilde Hawlicek**, **Rudolf Scholten** und **Erhard Busek** bis hin zu **Elisabeth Gehrler** und **Claudia Schmied**, den Sektionschefs **Josef Rieger†**, **Adolf März†**, **Günther Oberleiter**, **Peter Mahringer†**, **Helmut Moser** und den Ministerialräten **Günther Sagburg†** und **Heinrich Wolf**.
- Dafür, dass sie mit dem Institut stets vertrauensvoll zusammengearbeitet haben, geht ein herzlicher Dank an die Hofrätin **Viktoria Stadlmayer†** sowie an die Hofräte **Robert Gismann** und **Fritz Staudigl** und deren Stellvertreter **Andreas Hohenauer**, **Andreas Greiter** und Amtsdirektor **Klaus Strobl** von der Abteilung Südtirol, Europaregion und Außenbeziehungen im Amt der Tiroler Landesregierung.
- Dafür, dass sie dem Institut gelegentlich mit Projektförderung unter die Arme gegriffen haben, ist den Präsidenten der Südtiroler Sparkasse **Josef Brandstätter†** und **Franz Spögler** sowie den Präsidenten der Südtiroler Sparkassestiftung **Hans Rubner†** und **Gerhard Brandstätter** zu danken.

* Die Möglichkeit, die wirtschaftliche und soziale Lage Südtirols, die in den

1950er und 1960er Jahren weitestgehend nur lückenhaft erfasst war, im Weg von Doktorarbeiten näher zu erforschen, verdanken wir dem damaligen Dekan der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck und späteren Rektor **Ferdinand Ulmer**†, aber auch seinem damaligen Assistenten **Gerhard Marinell**. Nicht minder ist jenen etwa 100 Doktoranden und Diplomanden zu danken, welche in Südtirol für ihre Doktor- bzw. Diplomarbeit auf eigene Kosten bis zu zwei Jahren Material gesammelt und ausgewertet haben. Damit, dass sie diesen letzten oder vorletzten Abschnitt ihrer akademischen Ausbildung an der Universität Innsbruck mit der wissenschaftlichen Landeserkundung Südtirols verknüpften, haben sie sich um das Land in besonderer Weise verdient gemacht und dafür gebührt ihnen aufrichtiger Dank.

Die fruchtbare Periode der **Sozialpartnerschaft** in den 1980er und frühen 1990er Jahren, in welcher mit Hilfe der großen Pläne wie **Landesentwicklungsplan**, **Landesgesundheitsplan**, **Landesentwicklungs-** und **Raumordnungsplan** wesentliche Weichen für die Zukunft gestellt werden konnten, ist den Spitzen der Wirtschafts-, Sozial- und Umweltverbände zu danken, die mit viel Engagement und vor allem ehrenamtlich tätig waren. Viele davon waren persönliche Mitglieder des Instituts, die meisten haben sogar als Präsidenten, Vizepräsidenten, Vorstandsmitglieder oder Aufsichtsräte an der Führung des Instituts verantwortlich mitgewirkt. Ihnen gebührt Anerkennung und Dank.

Als das Institut am Beginn der 1990er Jahre begann, die in Südtirol gewonnenen Erfahrungen des Volksgruppenschutzes auf europäischer Ebene nutzbar zu machen, war es auf die Hilfe der Südtiroler Europaparlamentarier **Karl Mitterdorfer** und **Joachim Dalsass**† angewiesen. Der erste führte den Institutsleiter in dankenswerter Weise beim **Europarat** ein, der zweite beim **Europäischen Parlament**, wo ihn ganz selbstverständlich auch **Alexander Langer**† unterstützte. In den folgenden drei Wahlperioden (1994-1999; 1999-2004; 2004-2009) des Europäischen Parlaments gab es eine enge Zusammenarbeit mit **Michl Ebner**, die nun in der 7. Wahlperiode 2009-2014 mit **Herbert Dorfmann** fortzusetzen ist.

Zu danken bleibt weiter einer Reihe von **Körperschaften**, **Einrichtungen**, **Unternehmen** oder auch **Persönlichkeiten**, welche in diesen fünf Jahrzehnten die Aktivitäten des Instituts mit Spenden gefördert haben. Es sind dies

- die **Autonome Region Trentino-Südtirol**, die **Autonome Provinz Bozen-Südtirol**, das **Bundesministerium für Unterricht und Kultur** in Wien, das **Amt der Tiroler Landesregierung** in Innsbruck, das **Ufficio delle minoranze linguistiche** des Innenministeriums in Rom;
- die **Südtiroler Sparkasse**, die **Südtiroler Volksbank**, die **Mediocredito-Investitionsbank** und der **Raiffeisenverband** in Bozen;
- die **Stiftung der Südtiroler Sparkasse** in Bozen, die **Bayerische Volksstiftung** in München und die **Robert Schuman-Stiftung** in Brüssel;
- die **Südtiroler Unternehmen Fa. Amor und Steinegger** in Bozen, **Fa. Brigl** in Girlan, **Fa. Birfield AG** in Bruneck, das **Benediktinerstift Muris-Gries** in Bozen, die **Fa. Domus** in Bozen, die **Fa. Estfeller** in Auer, die **Klosterkellerei O. Pircher** in Lana, die **Fa. Gramm** in Bozen, die **Fa. Locker AG** in Unterinn/Ritten, die **Fa. PAN-Tiefkühlkost** in Leifers, die **Fa. Rieper** in Vintl, die **Fa. Roner** in Tramin;
- das **Südtiroler Bildungszentrum – Forum für Kultur- und Spracherhaltung** in Innsbruck mit den Präsidenten **Karl Nicolussi-Leck**† und **Ludwig Hoffmann** an der Spitze;
- Herr **Dr. Kurt Niemeyer** in Würzburg.

Ein großer Dank ergeht an die beiden Assistentinnen und Stellvertreterinnen des Institutsleiters **Irene Kustatscher** (1989-96) und **Beate Sibylle Pfeil** (seit 1996). Sie haben großartige Leistungen vorzuweisen, Frau Kustatscher als Betreuerin der **Sozialpartner-Kommission** und als rechte Hand des Institutsleiters während seiner **Amtszeit als FUEV-Präsident**, Frau Pfeil bei der Herausgabe des mehrbändigen **Handbuchs der europäischen Volksgruppen**, der Fachzeitschriften **Europa Ethnica** (1996-2006) und **Europäisches Journal für Minderheitenfragen** (ab 2008) sowie im Einsatz für das Volksgruppenrecht bei vielen wichtigen internationalen Gremien und Konferenzen.

Schließlich bleibt festzuhalten, dass die **Persönlichkeiten**, welche als **Institutsorgane** ausnahmslos **ehrenamtlich** tätig waren - und damit sind die **Obmänner**, **Obmannstellvertreter**, **Vorstandsmitglieder** und **Aufsichtsräte** gemeint -, bisher niemals öffentlich bedankt worden sind. Dieser geschuldete, aber noch unterbliebene Dank soll zumindest an dieser Stelle nachgeholt werden, selbst

wenn viele von ihnen nicht mehr leben. Sie haben ihren Einsatz ausnahmslos aus Überzeugung und nicht um äußerer Ehren willen geleistet, und wenn die nach 50 Jahren gezogene Leistungsbilanz des Instituts sich sehen lassen kann, dann ist dies wesentlich auch ihr Verdienst und es kann sie mit Genugtuung erfüllen, dass ihr Einsatz Sinn gemacht hat.